

HOW TO:

MIT JUGENDARBEIT IN DER PFARRE STARTEN

Gemeinsam machen wir uns auf den Weg!

ZIELGRUPPE „JUGENDLICHE“

Wer bedarfsorientierte Angebote für Jugendliche gestalten will, muss die Zielgruppe verstehen; das gilt für kommerzielles Marketing ebenso wie für die kirchliche Jugendarbeit. Will man junge Menschen erreichen, sollte man ihre Werte, Lebensziele, Lebensstile, medialen und ästhetischen Präferenzen kennen und nachvollziehen können.



Einen möglichen Zugang dazu bieten die Sinus-Milieus*. Mit den Ergebnissen umfangreicher Jugendstudien werden Menschen gruppiert, die sich in Lebensauf-fassung und Lebensweise ähneln. D.h. grundlegende Wertorientierungen und Einstellungen (Arbeit, Freizeit, Familie, Partnerschaft, Konsum, Politik) werden in einen Kontext mit demografischen Eigenschaften wie Bildung, Beruf oder Einkommen gestellt. Detaillierte Infos dazu sind nachzulesen unter www.sinus-institut.de/sinus-milieus/sinus-jugendmilieus.

Die Jugendzeit ist eine Lebensphase des Übergangs vom Kind ins Erwachsenenalter – eine Phase des Umbruchs, der Ablösung und Neuorientierung. Jugendliche stehen im Spannungsfeld von Individuation (Abgrenzung) und Integration (Vergemeinschaftung/Gruppenzugehörigkeit). Laut Hurrelmann (2012) sind junge Menschen im Jugendalter zum ersten Mal im Leben vor die Herausforderung gestellt, für sich selbst eine Balance zwischen Individuation und Integration zu finden.



WAS MACHT KIRCHLICHE JUGENDARBEIT AUS?

Die passende Form kirchlicher Jugendarbeit kann je nach Lebenssituation und Bedürfnissen der Jugendlichen variieren. Möglicherweise haben Jugendliche spezifische Erwartungen an die katholische Kirche vor Ort. Diese Erwartungen müssen die Jugendleitenden ernst nehmen und daraus handlungsleitende Prinzipien formulieren. Um junge Menschen in der Jugend-

phase zu unterstützen, können Kirche und die in der kirchlichen Jugendarbeit Tätigen den jungen Menschen etwa Zeit, Orte, Räume und Rituale zur Verfügung stellen.

Papst Franziskus plädiert in seinem Schreiben Christus Vivit dafür, dass die Einrichtungen der Kirche Bereiche sein sollen, die „unsere Fähigkeit zu herzlicher Aufnahme fördern“:

„In diesem Rahmen müssen wir in unseren Einrichtungen den jungen Menschen geeignete Orte zur Verfügung stellen, die sie nach Belieben gestalten können und wo sie frei ein- und ausgehen können; es sollen Orte sein, wo sie sich willkommen fühlen und wo sie spontan hingehen können in der Zuversicht, andere Jugendliche anzutreffen – sowohl in Momenten des Leids oder der Langeweile, als auch wenn sie Freude haben und feiern wollen.“ (Tornielli und Kritzenberger, 2019)

Die Katholische Jugend Österreich leitet von den biblischen Versen „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Johannes 10,10) und „Ihr seid das Salz der Erde!“ (Matthäus 5,13) ihren Auftrag und ihre Vision ab:

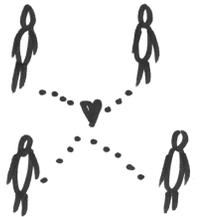
„In unserer Arbeit wollen wir eine Welt gestalten, in der Gerechtigkeit und Friede ist und alle Menschen in Würde leben können. Wir träumen von einer Kirche, die lebendig und kraftvoll ist und in der junge Menschen Raum für Entfaltung und Gestaltung finden. Wir sehen es als unsere Aufgabe, für Jugendliche und ihre Interessen Partei zu ergreifen, weil wir wollen, dass ihr Leben gelingt. Grundlage und Motivation für unser Tun ist der christliche Glaube. Wir orientieren uns am Beispiel Jesu Christi, an der Heiligen Schrift und der Gemeinschaft unserer Kirche.“ (Leitbild Katholische Jugend Österreich, 2009)

DAS K VOR DEM J

Wodurch unterscheidet sich katholische/christliche Jugendarbeit von einem Jugendzentrum oder der Jugendarbeit anderer Organisationen? Wohl durch den Versuch, junge Menschen in ihrer spirituellen und persönlichen Entwicklung zu begleiten und ihnen christliche Werte näher zu bringen. Dabei spielen vier Aspekte, die sogenannten Grundvollzüge der katholischen Kirche, eine zentrale Rolle: Gemeinschaft, Liturgie, Verkündigung und Diakonie. Passend zu jedem Aspekt können Aktivitäten mit Jugendlichen gemacht werden, wie etwa:

GEMEINSCHAFT

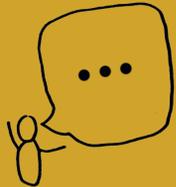
- Ausflug
- Dunkelheit erleben
- Film drehen
- Gemeinsame Zeit in der Natur
- Spieleabend
- T-Shirts gestalten (mit Sprüchen, bemalen, Bataiken, Gruppenlogo)
- Camp/Jugendlager



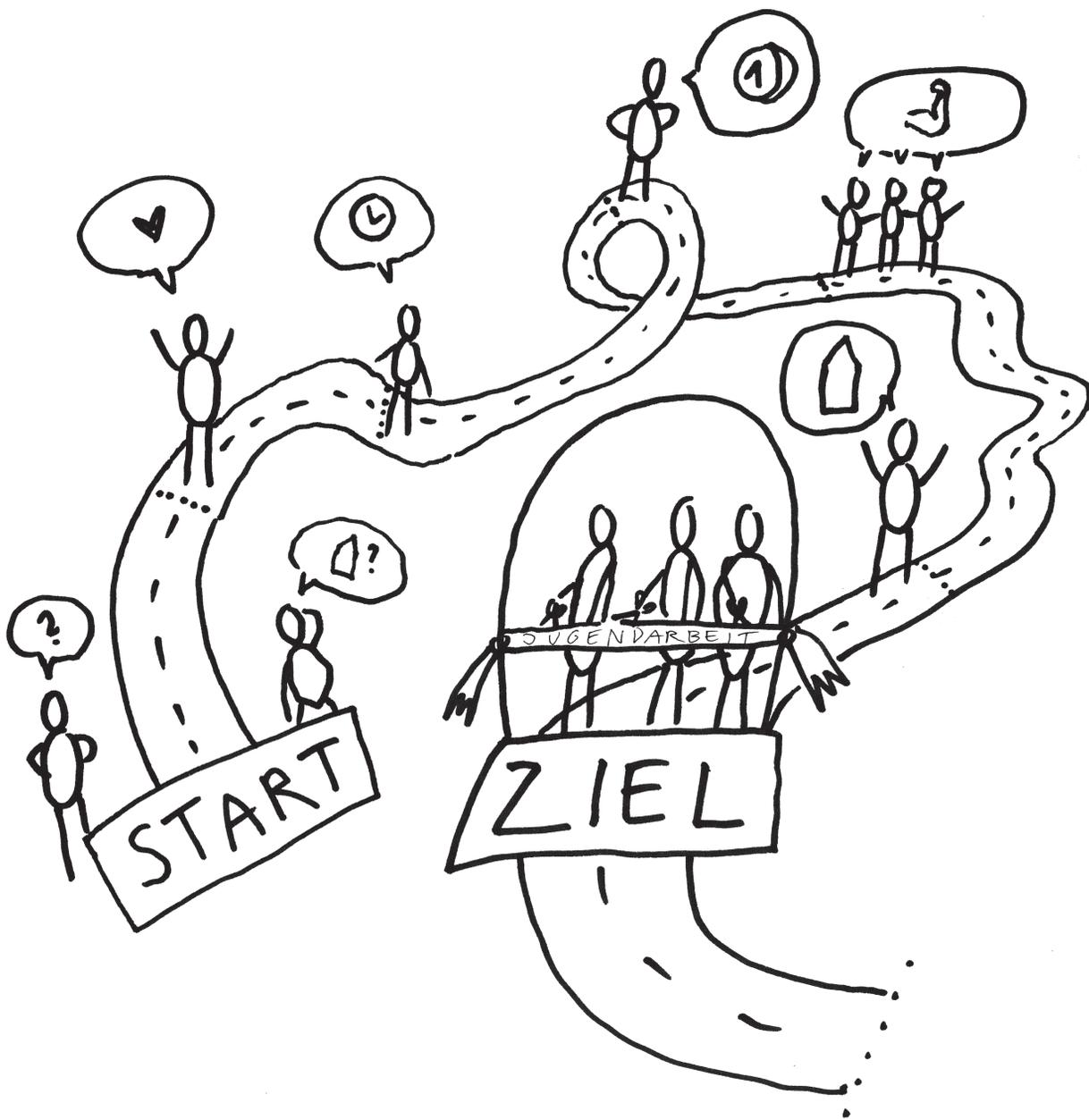
EINLEITUNG

Was braucht es, um mit der Jugendarbeit in meiner Pfarre zu starten? Welche Formen der Jugendarbeit gibt es und welche Rahmenbedingungen finde ich in meiner Pfarre dafür vor?

Diese Schulung stellt die verschiedenen Formen der Jugendarbeit gegenüber und ermöglicht eine Auseinandersetzung mit der Lebensrealität der Jugendlichen, den Rahmenbedingungen für Jugendarbeit in der Pfarre sowie der eigenen Rolle als Leitungsperson.



HOW TO: Impulsschulungen der Katholischen Jugend. Die HowTo-Schulungen sind ein Angebot der Katholischen Jugend Österreich und werden regelmäßig überarbeitet und erweitert. Zielgruppe sind haupt- und ehrenamtliche Multiplikator*innen und Jugendliche in den Pfarren.



ROLLENVERSTÄNDNIS IN DER JUGENDARBEIT

LEITUNG IN DER JUGENDARBEIT KANN VIELE DIMENSIONEN HABEN:

- **Moderation:** wahrnehmen, ansprechen, zusammenführen
- **Repräsentation:** vertreten, einstehen, kooperieren
- **Begleitung/Coaching/Mentoring:** fördern, bestärken, bedanken
- **Führung:** abgleichen, entwickeln, fokussieren
- **Leitung:** festlegen, aufteilen, umsetzen

In deiner Leitungsfunktion wirst du verschiedene Rollen einnehmen. Welche Rolle von dir erwartet/gefordert wird, hängt stark von der jeweiligen Aktivität und Gruppe ab.

ROLLEN KÖNNEN ZUM BEISPIEL FOLGENDE SEIN:

Seelsorger*in, Programmgestalter*in, Ratgeber*in, Zuhörer*in, Barkeeper*in, Taxilenker*in, Aufseher*in, Anstands-Wauwau, Polizist*in, Richter*in, Freund*in, Sanitäter*in, Vermittler*in, Fürsprecher*in, Putzpersonal, Animater*in etc.



ERFOLGSFAKTOREN FÜR EINE GELINGENDE JUGENDARBEIT

Unabhängig davon, welche Rolle du gerade einnimmst, gibt es einige Erfolgsversprechende Faktoren für die Gruppenleitung, etwa Beteiligung, Beziehung und Authentizität.

BETEILIGUNG (PARTIZIPATION)

Beteiligung meint, dass Menschen an Entscheidungen und ihrer Umsetzung mitwirken, die sie alltäglich im eigenen Lebensumfeld betreffen. Beteiligung ist mehr als nur „Mitmachen“. Es schließt auch eine Einbindung in Kommunikations- und Entscheidungsprozesse mit ein. Nur so können Jugendliche auch wirklich mitgestalten und mitbestimmen.



BEZIEHUNGEN ALS SCHLÜSSELFAKTOR



Einer der wichtigsten Faktoren für eine erfolgreiche Jugendarbeit ist ein stabiles Beziehungsangebot. Viele Jugendliche sehnen sich nach gelingenden Beziehungen. Jugendarbeit muss einen Schutzraum für Jugendliche bieten, in dem sie sich sicher fühlen und in den Beziehungen untereinander (sowohl zur Peergroup als auch zu den Mitarbeitenden) möglich ist. Gute Programme und Konzepte sind wichtig für eine gelingende Jugendarbeit, doch der Entwicklungsraum für gelingende Beziehungen ist die Grundlage aller Jugendarbeit. Die Basis dafür ist eine offene und wertschätzende Grundhaltung gegenüber den Jugendlichen.

AUTHENTIZITÄT (GLAUBWÜRDIGKEIT)



Der Begriff Authentizität stammt aus dem Griechischen: „authentikos“ – „echt“. Authentisch zu sein bedeutet also, sich als echt zu empfinden und auch von anderen so gesehen zu werden. Authentisches Handeln wird nicht von äußeren Einflüssen bestimmt, sondern von der Person selbst entschieden. Überträgt man diesen Begriff auf eine Person, bedeutet authentisch sein, sich gemäß dem „wahren Selbst“ auszudrücken und gegebenenfalls zu handeln. Die eigenen Gedanken, Emotionen, Bedürfnisse, Werte, Vorlieben und Überzeugungen sollen glaubwürdig erscheinen. So setzt Authentizität Selbsterkenntnis voraus. Nur wenn ich mir über mein eigenes Selbst im Klaren bin, kann ich auch authentisch handeln. Um authentisch zu wirken, brauchen wir eine Übereinstimmung von der Selbstrepräsentation und dem Handeln – das Gesagte und das Nicht-Gesagte stimmen überein.

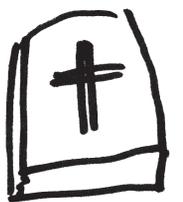
LITURGIE – DEN GLAUBEN FEIERN

- Adventwanderung
- „Danke für ...“-Gebet
- Jugendgottesdienst
- Maiandacht
- Taizégebete
- Nacht der 1000 Lichter



INHALTLICHE VERKÜNDIGUNG

- Auferstehung (Ostern)
- Begegnungstreffen (z. B. mit anderen Jugendgruppen, Migrant*innen, Senior*innen, Obdachlosen)
- Bibel- oder Gebetsnacht mit versch. Workshops veranstalten
- Bibelquiz
- Vortrag und Gesprächsrunde zu Nachhaltigkeit und Schöpfungsverantwortung
- Zivilcourage



DIAKONIE – DEN GLAUBEN LEBEN

- Benefiz-Konzert organisieren
- EZA-Produkte testen/verkaufen (Sonntag der Weltkirche, Missio)
- Generationenautausch/-fest
- Kochkurs mit Asylwerber*innen
- Weihnachtsfest für Menschen in Not organisieren
- 72 Stunden ohne Kompromiss



FORMEN KIRCHLICHER/PFARRLICHER JUGENDARBEIT

Jugendarbeit braucht verschiedene Formen des Mittuns. Jugendliche entscheiden, wie viel Nähe und Distanz sie brauchen, wie lange sie sich engagieren bzw. wie viel Zeit sie investieren wollen. Die folgenden Beispiele sind einige mögliche Formen kirchlicher/pfarrlicher Jugendarbeit.



DIE „KLASSISCHE“ JUGENDGRUPPE

Leitung: Jugendgruppen werden meistens von jungen Erwachsenen geleitet. Eine Voraussetzung ist die Begeisterung der Leitung – es soll nicht nur „Arbeit“ sein, sondern auch Vergnügen.

Wie stark die Gruppenleitung das Geschehen und das Programm bestimmt, hängt von der Situation der Gruppe und der Reife der Mitglieder ab. Die Jugendlichen müssen jedenfalls Gelegenheit erhalten, Mitbestimmung und Mitverantwortung zu erlernen. Der*die Jugendleiter*in sollte Sprachrohr zum Pfarrgemeinderat bzw. zum Jugendfachausschuss sein.

Mitglieder: Die Gruppe sollte sinnvollerweise aus 7 bis 15 Mitgliedern bestehen. Eine kleinere Gruppe löst sich leicht auf – bei einer größeren wird es schwer, dass die nötige Vertrautheit und ein ausreichendes Gemeinschaftsgefühl entstehen. Jugendliche, die vom Alter bzw. ihrer Alltagssituation gleiche Erfahrungen mitbringen, werden besser harmonieren. Die Mitglieder bleiben über längere Strecken gleich. Neuzugänge sind nur begrenzt möglich.

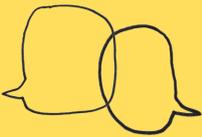
Programm: Das Programm wird im Wesentlichen von der Gruppenleitung, den Jugendlichen und den Themen, die die Pfarrgemeinde einbringt, bestimmt. Einen wichtigen Platz als Thema nehmen der*die Einzelne selbst, das Gruppengeschehen und die Beziehung untereinander ein. Bedeutend ist hierbei auch die Frage: Wie viel Religiosität soll/darf sein?

Mögliche Argumente für eine klassische Jugendgruppe:

- hohe Vertrautheit und Verbindlichkeit
- fixe Gemeinschaft
- regelmäßige Treffen
- klarer Teil der Pfarrgemeinde
- wertorientierte Alternative zu anderen Freizeitangeboten (allumfassend, vielseitig, einladend)

Mögliche Argumente gegen eine klassische Jugendgruppe:

- unterschiedliche Interessen der Mitglieder
- für viele zu verbindlich
- Programmzusammenstellung oft schwierig
- Gruppierungen innerhalb der Gruppe



DIE „RUNDE“ NACH DEM PRINZIP „SEHEN-URTEILEN-HANDELN-FEIERN“ NACH JOSEPH CARDIJN

Leitung: In der „Runde“ werden Jugendliche dabei begleitet, ihr Leben selbstbestimmt in die Hand zu nehmen. Damit eine Runde entsteht und gelingt, braucht es eine Person, die sich dafür verantwortlich fühlt. Die Leitung nimmt je nach Bedarf unterschiedliche Rollen ein. Wenn die Runde sehr selbstständig ist, kann sie leiten. Wenn die Gruppe sehr selbstständig ist, kann sie begleiten. Wenn es um Kommunikation, Ablauf und Entscheidungsfindung geht, kann sie moderieren. Darüber hinaus hat die Leitung die Runde als Ganzes im Blick und koordiniert die Rahmenbedingungen (nächster Termin, Kommunikation zwischen den Terminen, Raum reservieren, Anfang und Ende).

Mitglieder: Die Rundenmitglieder treffen sich regelmäßig, beispielsweise wöchentlich, 14-tägig oder monatlich. Je jünger die Teilnehmenden sind, desto kürzer sollten die Abstände sein. Eine Runde sollte zumindest 4 und maximal 9 Mitglieder haben.

Programm: Eine Runde ist eine Gruppe von (jungen) Menschen, die in regelmäßigen Treffen ihr Leben reflektiert. In dieser Runde wird etwa über Arbeit, Schule, Studium, Freizeit, Freunde, Beziehung, Politik, Glaube oder Geschlechterrollen gesprochen. In Zeiten von Digitalisierung kann diese Runde einen wertvollen „realen“ Raum darstellen, wo man sich wirklich trifft. Die Runde wird nach dem Prinzip [sehen][urteilen][handeln][feiern] aufgebaut.

[sehen] Ausgangspunkt ist das konkrete Leben derer, die in der Runde versammelt sind, und das bedeutet: hinschauen, beobachten, fragen, erzählen und sichtbar machen von all dem, was sich im Leben der jungen Menschen tut. Meist wird damit in der „Wie geht’s mir – Runde“ begonnen.

[urteilen] Im nächsten Schritt wird das intensiviert: Wie siehst du das? Wie sehen das andere? Es wird diskutiert, debattiert und bewertet. Aber Vorsicht – nicht verurteilen!

[handeln] Nach dem Bewerten kommt die Vision: Wo will ich hin? Was will ich in meinem Leben verbessern? Oder was hat die Gruppe für eine gemeinsame Vision? Beim Handeln geht es um’s Umsetzen dieser Vision! Wir wollen Jugendliche befähigen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Doch das ist nicht immer einfach! Es braucht das Herunterbrechen auf einzelne Handlungsschritte.

[feiern] Jedes Handeln braucht eine Reflexion, ein Feiern und „Danke“ sagen. Und das passiert im vierten Schritt: feiern!

Mögliche Argumente für eine Runde nach Cardijn:

- intensiver inhaltlicher und persönlicher Austausch
- Raum zum Wachsen und Entfalten

Mögliche Argumente gegen eine Runde nach Cardijn:

- regelmäßige Teilnahme kann herausfordernd sein
- durch den Fokus auf’s Reden könnten Spiel und Spaß zu kurz kommen



DIE INTERESSENSGRUPPE

Leitung: Der*die Leiter*in muss einerseits Fähigkeiten im Gruppenleiten, andererseits im Interessensbereich der Gruppe (etwa Tischtennis, Basteln, Bibelrunden, Chorgesang) haben. Die Gruppenleitung ist Vorbild in der Art und Weise, Beziehungen zu gestalten und prägt die Atmosphäre in der Gruppe. So bestimmt die Leitungsperson wesentlich den Wert der Interessensgruppe als „Lernfeld fürs Leben“.

Mitglieder: Die Mitglieder treffen einander regelmäßig, das kann z. B. wöchentlich, 14-tägig oder monatlich sein. Je länger der Abstand zwischen zwei Gruppenstunden, desto unverbindlicher ist die Interessensgruppe. Neueinsteige sollten möglich sein. Das gemeinsame Interesse – der Aufhänger für das gemeinsame Treffen – erleichtert den Einstieg in die Gruppe. Die Vertrautheit der Tätigkeit gibt den Jugendlichen Sicherheit und damit die Möglichkeit zu neuen Erfahrungen auf der Beziehungsebene.

Programm: Das Programm ist im Wesentlichen von der Gruppenstruktur und/oder von einem Thema bestimmt und sollte abwechslungsreiche Formen und Methoden aufweisen. Auf längere Sicht können in Gruppen, die nicht nur Freizeitbedürfnisse erfüllen wollen, auch persönliche Gespräche und andere Bedürfnisse von Einzelpersonen zum Tragen kommen.

Mögliche Argumente für eine Interessensgruppe:

- Jugendliche können sich für etwas Bestimmtes einsetzen
- Identifikationsgefühl entsteht durch gleiche Interessen der Jugendlichen innerhalb der Gruppe
- Mitglieder setzen sich intensiv mit einer Thematik auseinander
- längerfristig

Mögliche Argumente gegen eine Interessensgruppe:

- Gruppenleitung muss vielseitig begabt sein
- Suche nach einer qualifizierten Leitung gestaltet sich oft schwierig



DER JUGENDCLUB BZW. HALBOFFENE JUGENDTREFF

Leitung: Meist ist dies ein ehrenamtliches Team, welches von ausgebildeten Hauptamtlichen (Jugendleiter*in, Pastoralassistent*in, Jugendseelsorger*in) begleitet wird. Die Teammitglieder sollten durch ihr Alter oder ihre Persönlichkeit über genügend Autorität verfügen. Sie müssen auf das Einhalten von Clubzeiten, Beitragszahlungen, gewisse Hausordnungsregeln, etc. achten können. Neben pädagogischen sind auch organisatorische Fähigkeiten von Bedeutung. Das Leitungsteam muss gute Kontakte zur Pfarrgemeinde halten, die meist die Räume und Finanzen etc. zur Verfügung stellt.

Mitglieder: Jugendliche mit relativ viel Freizeit, die einander regelmäßig, oft mehrmals die Woche, in den Räumlichkeiten des Clubs treffen. Die Gruppe bleibt zwar nicht ständig gleich, die Mitglieder sind jedoch einander bzw. den Leiter*innen bekannt (evtl. Clubkarte, Mitgliedsausweis etc.). Den einzelnen Mitgliedern soll es ermöglicht werden, Aufgaben wie Musik, Gestaltung oder Getränkeverkauf zu übernehmen.

Programm: Der Club soll vor allem Raum bieten, einander zu treffen. Oft stellt er für Jugendliche eine zweite Heimat dar – für manche auch die erste „wirkliche“ Heimat. Das Programmangebot wird daher vor allem auf Freizeitangebote (Musikhören, Video, Skaten, Tischtennis, Tischfußball, Billard etc.) ausgerichtet sein. Bildungs- und religiöse Angebote sind nur in einem geringen Ausmaß möglich. Gemeinsame Aktionen können das Gruppengefühl verstärken.

Mögliche Argumente für einen Jugendclub oder halboffenen Jugendtreff:

- ständige Begleitung der Jugendlichen
- Kontaktmöglichkeiten zu fernstehenden Jugendlichen
- für Jugendliche unverbindlich

Mögliche Argumente gegen einen Jugendclub oder halboffenen Jugendtreff:

- braucht Erwachsene und Pfarre, die voll dahinterstehen
- großes Vertrauen in die Leitung notwendig
- Bildungs- und religiöse Angebote schwierig einzubinden
- möglicherweise ergeben sich Probleme mit Anrufer*innen, Streitereien, Alkohol etc.
- hoher finanzieller Aufwand



DIE PROJEKTGRUPPE

Leitung: Wie bei der Interessensgruppe.



Mitglieder: Die Mitglieder treffen einander regelmäßig – allerdings nur für einen begrenzten Zeitraum. Die Zahl richtet sich nach der vorzubereitenden bzw. durchzuführenden Aktion. Allen Mitgliedern sollen Aufgaben zukommen. Die Projektgruppe ist für Jugendliche ein geeignetes Feld, Verantwortung und Mitbestimmung einzubringen.

Programm: Das Projekt muss bei den Bedürfnissen, Inhalten und Themen der Jugendlichen ansetzen. Das Programm besteht in der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung einer Aktion oder der Herstellung eines Produktes (Sozialaktion, Theaterstück, Pfingstlager, Jugendtraum, Jugendgottesdienst, etc.). Wesentlich ist wieder, dass die Programmgestaltung einen Lernprozess auf der Beziehungsebene ermöglicht. Im Mittelpunkt steht nicht das Reden, sondern das gemeinsame Tun.

Mögliche Argumente für eine Projektgruppe:

- klarer zeitlicher Rahmen
- Jugendliche können sich leichter darauf einlassen
- Möglichkeit, konkrete Ideen und Wünsche einzubringen
- sehr hohe Motivation

Mögliche Argumente gegen eine Projektgruppe:

- Beziehungsarbeit könnte zu kurz kommen
- Gefahr, dass die Jugendlichen danach wieder von der „Bildfläche“ verschwinden



DAS OFFENE JUGENDZENTRUM

Leitung: Durch ausgebildete hauptamtliche Fachkräfte, wie Jugendleitende oder Sozialpädagog*innen. An diese werden große persönliche und fachliche Anforderungen als Betreuungspersonal gestellt. Je nach Trägerschaft und Zielsetzung des Zentrums ergeben sich für die Leitung spezifische Aufgaben.

Besucher*innen: Alle Jugendlichen, die zufällig oder durch Aktionen der Mitarbeitenden in das Jugendzentrum kommen. Da kein „Eintrittspreis“ in puncto Verbindlichkeit und Programm gefordert wird, kommen je nach Schwerpunktsetzung des Zentrums auch Jugendliche, die am Rand der Gesellschaft stehen.

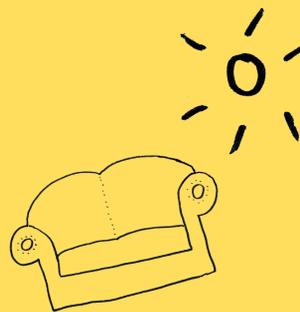
Programm: Das Programm besteht im Wesentlichen aus Freizeitangeboten und aus der Möglichkeit des Einzelkontaktes zu den Mitarbeitenden. Neben Gesprächen und Spielen kann es auch strukturierte Angebote wie eine Teestunde oder ein Wuzzeltornier geben. Aktionen und Bildungsangebote grenzen den Besucher*innenkreis wieder ein – dessen muss man sich bewusst sein.

Mögliche Argumente für ein offenes Jugendzentrum:

- geringe Hemmschwelle für Besuchende
- Spontaneität und Flexibilität
- vielseitiges, abwechslungsreiches Programm

Mögliche Argumente gegen ein offenes Jugendzentrum:

- Beziehungsarbeit herausfordernd, da Besuchende oft wechseln
- Erreichen und Ansprechen der Zielgruppe kann oft mühevoll sein



AUF WELCHES FUNDAMENT KANN ICH BAUEN?

Folgende Fragen helfen dir im Vorfeld des Starts von Jugendarbeit in deiner Pfarre, einen Überblick über deine bestehende Grundlage zu erhalten. Sie regen an, wichtige Punkte zu bedenken und zu berücksichtigen.



IST-SITUATION IN DER PFARRE

1

- Welche Angebote für Jugendliche gibt es bereits in meiner Pfarre?
- Wo sind Jugendliche in der Pfarre sichtbar? Wo arbeiten junge Menschen in der Pfarre mit?
- Gibt es bestimmte „Traditionen“ in der Jugendarbeit meiner Pfarre oder starte ich bei Null?
- Besteht der Bedarf oder der Wunsch nach Jugendarbeit? Von wem?
- Warum will oder soll ich Jugendarbeit in der Pfarre starten? Welchen Mehrwert hat Jugendarbeit in der Pfarre? Für wen?

ZIELGRUPPE

2

- Jugendliche welchen Alters/welcher Schulstufe möchte ich ansprechen? Warum genau diese?
- Welche Treffpunkte gibt es in der Umgebung für Jugendliche (z. B. Park, Skatepark, Bushaltestelle, Lokale)?
- Wo gehen sie zur Schule? Arbeiten sie?
- Welche anderen Angebote gibt es bereits im Ort, im Stadtteil oder in der Region (z. B. Sport- und Musikverein, Jugendzentrum)?
- Was wünschen sich – aus meiner Sicht – Jugendliche von kirchlicher Jugendarbeit?
- Gibt es bereits bestehende Gruppen, an die angeknüpft werden kann (z. B. Jungschar, Firmgruppe, Ministrant*innen)?

ICH

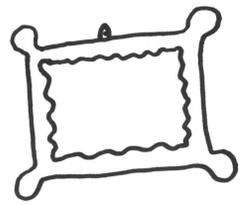
3

- Warum möchte ich Jugendarbeit in meiner Pfarre aufbauen? Welche Ziele verfolge ich? Was ist mir dabei wichtig?
- Wie viel Zeit und Energie kann ich dafür aufbringen?
- Was bringe ich für die Arbeit mit Jugendlichen bereits mit? Worin bin ich gut?
- Was brauche ich noch (z. B. Behelfe, Weiterbildungen, Beratung)? Was sollte ich noch lernen?

UMFELD

4

- Wer könnte mein Vorhaben, Jugendarbeit in der Pfarre zu starten, grundsätzlich unterstützen (z. B. andere Gruppenleitende, Pfarrer, Pastoralassistent*in, Jugend-PGR, KJ-Büro)?
- Im Team geht’s oft leichter: Gibt es Menschen in der Pfarre, mit denen ich mir vorstellen könnte, Jugendarbeit aufzubauen und zu leiten?
- Wen betrifft mein Vorhaben (z. B. Jugendausschuss, Eltern, Jugendliche, PGR, Schule, Vereine)? Was muss ich bei diesen Gruppen beachten?



RAHMENBEDINGUNGEN

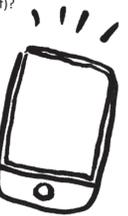
5

- Welche Räume bieten sich für Jugendarbeit in unserer Pfarre an? Wer erteilt die Erlaubnis zur Raummutzung? Wer hat den Schlüssel?
- Welche Form von Jugendarbeit erscheint mir sinnvoll? Warum? Welche Tage, Uhrzeiten oder Jahreszeiten sind dafür günstig?
- Gibt es finanzielle Unterstützung (z. B. Gemeinde, Pfarre)?
- Möchte ich eine „offizielle“ Beauftragung bekommen (z. B. Pfarre, PGR)?

KONTAKT ZU DEN JUGENDLICHEN/ WERBUNG

6

- Wie erfährt meine Zielgruppe vom neuen Angebot (z. B. Brief, Plakat, Vorstellung in der Schule, bestehende Kontakte, Pfarrbrief)?



LITERATURNACHWEIS, DOWNLOADS, IMPRESSUM

IMPULSSCHULUNG 6:
HOW TO: Mit Jugendarbeit in der Pfarre starten – Gemeinsam machen wir uns auf den Weg!

LITERATUR UND RESSOURCEN:
Hurrelmann, K. (2012): Jugendliche als produktive Realitätsverarbeiter: Zur Neuausgabe des Buches „Lebensphase Jugend“. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung Heft 1-2012, S. 89-100. Abgerufen am 07.06.2022 von <https://www.budrich-journals.de/index.php/diskurs/article/viewFile/6177/5276>.

Katholische Jugend Österreich (2009): Leitbild der Katholischen Jugend Österreich.

Prenger, S. et al. (o.D.). Sehen – Urteilen – Handeln: Einige Grundlagen. Abgerufen am 07.06.2022 von https://www.caj.de/multimedia/dokumente/statisch/Sehen_urteilen_handeln_-_Einige_Grundlagen.pdf.

Tornielli, A. und Kritzenberger, S. (2019): „Christus vivit“: eine Zusammenfassung. Abgerufen am 27.06.2022 von <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2019-04/leitartikel-inhalt-christus-vivit-jugendsumme-tornielli.print.html>.

IMPRESSUM:
Herausgeberin: Katholische Jugend Österreich, Johannesgasse 16/1, 1010 Wien

Konzept: Christoph Artner-Sulzer (Katholische Jugend Salzburg)

Redaktion und Lektorat:
Magdalena Kainzbauer, Bengt Beier, Franziska Betz, Barbara Baumgartner (Katholische Jugend Salzburg), Monika Spiekermann, Magdalena Weigl (Katholische Jugend Österreich)

Grafik: Hannah Kordes
Layout/Satz: Maria Trautwein
Druck: Druckerei Janetschek GmbH
Gußhausstraße 24 - 26
1040 Wien, Österreich
Juli 2022